

# Entwicklungsdynamiken am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Mitteleuropa: Kontinuität und Diskontinuität, Chronologie und Geschichte. Internationale Tagung in Mainz, 7.-8.11.2022

*Martin Schönfelder, Michael Meyer, Piotr Łuczkiwicz, Vincent Guichard, Sabine Hornung & Roland Schwab*

**Zusammenfassung** – Am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. setzten im Bereich der Latènekultur besondere Entwicklungsdynamiken ein, die das Siedlungswesen und die Wirtschaft betreffen und die strukturellen Unterschiede zu den kulturellen Einheiten weiter nördlich, der Jastorf- und Przeworsk-Kultur, noch deutlicher als zuvor hervortreten lassen. In einer Mainzer Tagung im November 2022 wurden dazu nicht nur Einzelphänomene, sondern vor allem deren präzise chronologische Verortung in einem relativen und absolutchronologischen System diskutiert, unter konsequenter Einbeziehung der archäologischen Phänomene sowohl südlich als auch nördlich der Mittelgebirge. Parallelisierungen von historisch überlieferten Ereignissen mit archäologischen Phänomenen sind in der Eisenzeitforschung immer wieder unternommen worden. Jüngst haben Überlegungen zum Zug der Kimbern und Teutonen durch Mitteleuropa an Dynamik gewonnen, als 2014 der Nachweis eines römischen Lagers aus dem Kontext der Schlacht von Arausio von 105 v. Chr. gelang.

**Schlüsselwörter** – Archäologie; Eisenzeit; Latènezeit; Jastorf; Przeworsk; historische Phänomene; Dynamik; absolute Chronologie

**Title** – Development dynamics at the end of the 2<sup>nd</sup> century BC in Central Europe: Continuity and discontinuity, chronology and history

**Abstract** – At the end of the 2<sup>nd</sup> century BC, special developmental dynamics began in the area of the La Tène culture, which affected settlement and economy. They made the structural differences to the cultural units further north, the Jastorf and Przeworsk cultures, stand out even more clearly than before. At a conference in Mainz in November 2022, not just individual phenomena were discussed, but above all their precise chronological location in a relative and absolute chronological system, with consistent inclusion of archaeological phenomena both south and north of the low mountain ranges. Parallelisations of historically transmitted events with archaeological phenomena have been undertaken time and again in Iron Age research. Recently, reflections on the migration of the Cimbri and Teutons through Central Europe gained momentum when evidence of a Roman camp from the context of the Battle of Arausio of 105 BC was discovered in 2014.

**Key words** – archaeology; Iron age; La Tène period; Jastorf; Przeworsk; historical phenomena; dynamics; absolute chronology

Die von der Fritz Thyssen Stiftung sowie von Bi-bracte EPCC – Centre archéologique européen geförderte Tagung fand am 7.-8. November 2022 in Mainz statt. Es war die erste größere Veranstaltung nach dem Umzug des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in sein neues Gebäude (jetzt: Ludwig-Lindenschmit-Forum 1, 55116 Mainz). Der neue Vortragssaal und das Foyer haben sich dabei bestens bewährt. Inzwischen hat sich das RGZM zum Jahreswechsel auch in Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) umbenannt.

## Vorbemerkungen: Chronologie als Grundlage

Die Archäologie der jüngeren Eisenzeit hat in den letzten Jahren stark von den Forschungen zu Oppida und offenen Großsiedlungen profitiert, wobei zunehmend auch Fragen der Wirtschaftsweise und des agrarischen Umfelds einbezogen wurden. Am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. setzten im Bereich der Latènekultur besondere Entwicklungsdynamiken ein, die das Siedlungswesen und die Wirtschaft betreffen und die strukturellen

Unterschiede zu den kulturellen Einheiten weiter nördlich, der Jastorf- und Przeworsk-Kultur, noch deutlicher als zuvor hervortreten lassen.

Die historisch beschreibbaren Phänomene führen zu einer schnellen Abfolge von Entwicklungen, die im optimalen Falle von archäologischer Seite beobachtet und nachgewiesen werden können. Nicht alle Prozesse lassen sich jedoch von historischer Seite benennen – und umgekehrt finden nicht alle schriftlich überlieferten Ereignisse einen breiten Widerhall in den archäologischen Quellen – MICHAEL MEYER wies in seinem einführenden Beitrag auf die Chancen und Probleme bei der Parallelisierung hin.

Auf der Tagung wurden dabei nicht Einzelaspekte wie etwa die Entstehung der Oppida oder der Münzwirtschaft betrachtet, sondern deren präzise chronologische Verortung in einem relativen und vor allem auch absolutchronologischen System. Als interessant erwies sich der Versuch der konsequenten Einbeziehung archäologischer Phänomene sowohl südlich als auch nördlich der Mittelgebirge, da hier eine sehr unterschiedliche Taktung beobachtet werden kann. Die jeweiligen

relativen Chronologiesysteme scheinen valabel – betrachtet man sie allerdings in einem überregionalen Kontext, so treten erhebliche Probleme bei ihrer Synchronisierung und bei der Anwendung absoluter Daten auf. Den dadurch entstehenden Schwierigkeiten bei der Parallelisierung archäologischer und historischer Phänomene (vgl. etwa DANIELISOVÁ, 2020; SAVA U.A., 2021) wurden vier aufeinander abgestimmte Sektionen gewidmet.

### Sektion 1: Chronologie und Synchronisation

In Frankreich hat sich in den letzten Jahren die Chronologie der Jüngerer Latènezeit verfeinert und verfestigt: Grundlage sind hier Siedlungsschichten und -komplexe mit der An- und Abwesenheit importierter mediterraner Keramik; im Rahmen einer Tagung in Bibracte wurde hierüber ein Konsens geschaffen (BARRAL & FICHTL, 2012). Aus Deutschland selbst gab es seit Mitte der 1990er-Jahre kaum neue Impulse zur Beschäftigung mit der Chronologie auf breiter Basis (vgl. aber KRAUSSE, 2006, 97-132). Der französische Ansatz wurde von PHILIPPE BARRAL vorgestellt und von JOHANNES WIMMER aus der Schweiz in einer Adaption für Süddeutschland diskutiert.

MARTIN SCHÖNFELDER und PIOTR ŁUCZKIEWICZ stellten den Forschungsstand zur Übertragung der Latène-Chronologie auf die Jastorf- und Przeworsk-Kultur nördlich und östlich der Mittelgebirge zusammen. Ein zentrales Problem liegt hierbei im nahezu vollständigen Fehlen absoluter Daten, von denen im Norden noch weniger als im Süden vorliegen. Auch stößt die Übertragung der relativen Chronologie schnell an die Grenzen des Fundstoffs, da beispielsweise nur vier Fibeln vom Nauheimer Typ aus dem Bereich der Jastorf-Kultur und 20 von ihnen aus der Przeworsk-Kultur bekannt sind. Die Fortschritte, die im linksrheinischen Gebiet erzielt worden waren, bleiben im Norden und Osten – nicht zuletzt aufgrund dieser Probleme bei der Parallelisierung – weitgehend unbeachtet und wurden nicht berücksichtigt. Für Süddeutschland ist es im Gegensatz zu Frankreich nicht möglich, eine feine absolute Gliederung des Fundmaterials auf der Basis mediterraner Importe zu etablieren – dafür sind es schlicht zu wenige Funde feindatierter Importkeramik. Hier werden wir weiterhin auf Schlüsselfunde wie etwa Fibeln angewiesen bleiben. Vor allem daher resultiert das Bedürfnis nach mehr naturwissenschaftlichen Daten.

### Sektion 2: Datierungsmethoden für die Spätlatènezeit

Das reiche Fundmaterial, das zumindest in Süddeutschland im Vergleich zum Norden auch einem schnellen Formenwandel unterworfen war, erlaubte der Eisenzeitarchäologie die Entwicklung einer feinen relativen Chronologie. Die Probleme mit der absolutchronologischen Fixierung dieses Systems führen zu einer verstärkten Hinwendung zu etablierten naturwissenschaftlichen Methoden wie der Radiokarbondatierung und der Dendrochronologie, wobei beide Verfahren in der Eisenzeit gewissen Begrenzungen unterliegen. Weltweit wird in der Radiokohlenstoff-Datierung zunehmend Wiggle-Matching für pro Jahrring aufgelöste Messungen verwendet, um hochauflösende, „nahezu absolute“ regionale Chronologien zu erstellen. Die Herausforderung für die Eisenzeit wird sicherlich sein, ausreichend dendrochronologische Proben zur Verfügung zu haben, weshalb die bereits an einigen Beispielen erfolgreich praktizierte Modellierung von <sup>14</sup>C-Daten mithilfe bayesianischer Statistik eine interessante Alternative darstellt. BARBARA TESSMANN aus Berlin behandelte den besonderen Fall von <sup>14</sup>C-Datierungen an Leichenbrand – diese sind insbesondere für Regionen notwendig, in denen die Chronologie anhand von Gräberfeldern entwickelt wurde, wie z. B. für die Jastorf- und Przeworsk-Kultur, aber auch für das Treverergebiet an der Mosel. Dabei ist ein methodenkritischer Umgang mit Datierungen an Leichenbrand notwendig, die unter bestimmten Voraussetzungen verzerrt sein können. Die Dendrochronologie liefert einen weiteren Aspekt, da hier andersartig gelagerte Ensembles wie etwa Brunnenfüllungen datiert werden können; viele Daten sind vorhanden und versprechen auch überregional erkennbare Horizonte.

### Sektion 3: Neuerungen

Der Zeitraum von der Mitte bis zum Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. weist in Mitteleuropa eine sehr dynamische Entwicklung auf. Im Bereich der Latènekultur verbinden wir diesen Zeitraum traditionell mit der Entstehung befestigter stadtartiger Anlagen, den Oppida. Teilweise werden Höhen mit Holz-Erde-Mauern im großen Umfang befestigt, beim forschungsgeschichtlich bedeutenden und zentral in Süddeutschland gelegenen Oppidum von Manching in Bayern wird auch eine offene Großsiedlung mit einer Mauer umgeben.

Unser Blick ging zuerst mit MARKUS SCHUSSMANN auf die Datierung der Toranlagen der Oppida, von

denen in den letzten Jahren einige neu erforscht wurden. Der bisherige Mangel einer Synchronisierung der aktuellen französischen Chronologie mit den Datierungen aus der Literatur – gerade für die Tschechische Republik und Süddeutschland – wurde dabei sehr deutlich.

Keramikproduktion, Eisen- und Bronzeverarbeitung werden ab der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. möglichst rationell ausgeführt: Aufwendige Dekore verschwinden, es beginnt der nüchterne Stil der Spätlatènezeit, die „*Zivilisation der Oppida*“ entsteht. Dies betrifft auch die Bewaffnung: Die Latène-Schwerter in dieser Phase gehören zu den innovativen und attraktiven Ausrüstungsgegenständen der Krieger, die auch die Bereiche nördlich der Mittelgebirge erreichen, worüber MICHAEL GRYGIEL berichtete.

Zu den Neuerungen gehört auch die Ausweitung der Handelsbeziehungen mit dem Mittelmeergebiet, aus dem nun im großen Umfang Wein in tönernen Amphoren (hauptsächlich allerdings nach Gallien über Rhône, Loire und Garonne) sowie Bronzegefäße aus Mittelitalien zum Weinkonsum sowie Rohglas aus Palästina zur Herstellung von Glasarmringen eingeführt werden. Auch der Sklavenhandel lässt sich nun im größeren Umfang durch eiserne Sklavenketten und ihre Schlüssel nachweisen. Gleichzeitig beginnt eine starke Umwandlung des wirtschaftlichen Lebens – die Münzwirtschaft ist nicht mehr länger ein separates Austauschsystem der Eliten, sondern es umfasst zumindest in den Oppida auch den Alltag. JIŘÍ MILITKÝ berichtete dabei über das Münzsystem in Böhmen, das eine Vielzahl an Prägestätten (politisch bedingt?) erkennen lässt, sowie über Mähren, wo ein relativ einheitliches System am Wechsel von Lt C2 zu D1 zusammenbricht und sich danach erst wieder neu ausrichtete. Gerade hier ist eine präzise absolutchronologische Verortung dieses Wandels von großer Wichtigkeit.

#### Sektion 4: Siedlungsdynamiken

In der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts kommt es zu zahlreichen dynamischen Siedlungsprozessen in Mitteleuropa. SABINE RIECKHOFF widmete sich den Erklärungsmodellen zur Anlage von eisenzeitlichen Befestigungen: Die vom Textilfabrikanten Joseph Déchelette 1914 entwickelte Definition der Oppida beruht sehr stark auf deren ökonomischem Potenzial, was erst Ende der 1930er-Jahre in Deutschland rezipiert und in der Nachkriegszeit dann stark in den Mittelpunkt gerückt wurde. Somit traten andere Aspekte wie etwa die Interpreta-

tion als Verteidigungsanlagen im Rahmen größerer Auseinandersetzungen eher in den Hintergrund.

Aus zwei Perspektiven wurde die Frage nach Kontinuitäten im Schweizer Mittelland und der „*Helvetiereinöde*“ in Südwestdeutschland beleuchtet. In der Schweiz gab es hierzu aktuelle Vorschläge, die MATTHIEU DEMIERRE aus Lausanne präsentierte. Anhand der Keramik lässt sich beobachten, dass am Übergang Lt D1/D2 ein starker Umschwung einsetzt und Formen sowie Töpfertraditionen aus Südwestdeutschland dominant werden. Dieses Phänomen verläuft parallel zum Abbruch der Latènebesiedlung in Württemberg. THIMO BRESTEL und GÜNTHER WIELAND berichteten über neue Forschungen im Oppidum Altenburg(-Rheinau), knapp unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen, das als eines der spätesten Oppida östlich des Rheins entsteht und das für den Handel vom Rhein zur Donau eine Schlüsselposition einnahm.

Ein wichtiges Werkzeug bei der Erforschung von Siedlungsdynamiken gerade für den süddeutschen Raum stellen Pollenprofile dar, die inzwischen auch für die Eisenzeit erfolgreich ausgewertet werden. MANFRED RÖSCH untersuchte die Daten für Süddeutschland und kam aufgrund der hohen Werte an Birkenpollen in diversen Profilen im 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Schluss, dass hier eine Bewaldungsphase einsetzte und damit von einem Abbruch der Besiedlung ausgegangen werden muss.

In jüngster Zeit rücken weitere, nicht historisch benennbare Bevölkerungsbewegungen im Bereich der westlichen Mittelgebirge (Westerwald, Nordhessen) in den Fokus von archäologischen Untersuchungen. Hier wurde von SABINE HORNUNG der Zuzug von Bevölkerungsgruppen aus Böhmen anhand von Siedlungsbefunden des 1. Jahrhunderts v. Chr. beobachtet.

Ende des 2. Jahrhunderts kommt es auch zu Änderungen in anderen grundlegenden Bereichen: Die Menschen lassen sich in Mitteleuropa nun häufig beigabenlos und fast unsichtbar bestatten; nördlich der Mittelgebirge steigen hingegen die Zahlen importierter Latène-Beigaben in den Brandgräbern, unter denen sich auch Waffen und italische Bronzegefäße befinden. Somit scheinen die Gräber feiner in Horizonte gegliedert werden zu können. Das Niederelbegebiet ist hier ein Kernraum für die Erforschung der Jastorf-Kultur, seine Dynamiken sollen über Gräberfelder und – soweit möglich – über Siedlungen untersucht werden. Einen besonderen Schlüsselfundplatz stellt das große Gräberfeld von Mühlen-Eichsen in Mecklenburg dar, dessen Demografie für das 2. Jahrhundert v. Chr. von PETER ETTTEL und FLORIAN SCHNEIDER vorgestellt wurde.

## Sektion 5: Ereignisse

Parallelisierungen von historisch überlieferten Ereignissen mit archäologischen Phänomenen sind in der Eisenzeitforschung immer wieder unternommen worden, ohne dass jedoch in ausreichendem Maße ein kritischer Abgleich der Eigenlogik historischer und archäologischer Quellen und ihrer Aussagemöglichkeiten erfolgte. In den letzten Jahren ist hier eine erneute Öffnung erfolgt.

So haben Überlegungen zum Zug der Kimbern und Teutonen durch Mitteleuropa an Dynamik gewonnen, als 2014 bei Orange (Dép. Vaucluse) durch archäologische Prospektionen und Ausgrabungen der Nachweis eines römischen Lagers aus dem Kontext der Schlacht von Arausio im Jahr 105 v. Chr. gelang. Zu diesem Thema berichtete der Abendvortrag von NATHALIE GINOUX und BERNARD PETIT vom *Projet Collectif de Recherche 'Arausio'*. Die Zeitspanne zwischen der Schlacht bei Noreia (113 v. Chr.), die in Ostösterreich lokalisiert wird, und Orange/Arausio ist bislang gänzlich ungeklärt. Aktuell ist hier die Archäologie aufgefordert, Erklärungsmodelle für die kulturhistorischen Dynamiken mit der historischen Entwicklung abzugleichen. Um sich einer archäologischen Betrachtung überhaupt annähern zu können, wäre zunächst eine Korrelation zwischen den archäologischen Räumen der Jastorf-Kultur, dem angeblichen Ursprungsgebiet der Kimbern, dem Südostalpenraum (Noreia), Süddeutschland und dem südlichen Frankreich (Orange) herzustellen.

Zwei Ereignisse, die in diesen Zeithorizont gehören, aber nicht ursächlich damit zusammenhängen müssen, sind die Verstärkung der östlichen Toranlage (dendrochronologisch auf 107 v. Chr. datiert) und der Zerstörungshorizont des Oppidums von Manching in Bayern. KATJA WINGER und CHRISTIANA LATER berichteten über den aktuellen Stand zu möglichen Einschnitten in der Biografie des Oppidums.

Ein weiteres historisches Phänomen im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts v. Chr. sind die römischen Eroberungen in Südfrankreich und die Einrichtung der Provinz Gallia Transalpina (der späteren Gallia Narbonensis) bereits um 120 v. Chr. Aufgrund der Vielzahl der historischen Ereignisse ist in einem breiten Blick auf die kulturhistorischen Phänomene dieser Epoche zu fragen, ob hier Zusammenhänge etwa mit der Errichtung der befestigten Oppida in Gallien nachweisbar sind oder ob hauptsächlich ökonomische und rituelle Zentralisierungsprozesse zu beobachten sind (HORNUNG, 2016, 433-438).

## Abschlussdiskussion

Im Rahmen der internationalen Tagung haben wir gesehen, dass wir uns in Räumen mit sehr unterschiedlichem Änderungstempo der materiellen Kultur bewegen. Gallien, Mitteleuropa und das westliche Karpatenbecken unterscheiden sich von den Gebieten der Jastorf- und Przeworsk-Kultur nördlich der Mittelgebirge im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. vor allem wirtschaftlich und strukturell immer stärker. Durch die Entstehung der Oppida verschärft sich die Trennung zwischen Nord und Süd. In Gallien haben wir eine sehr dynamische Entwicklung, einen ökonomischen Wandel, einen technologischen Wandel, alles eng verknüpft mit den Kontakten in den mediterranen Raum und Rom als Impulsgeber. Nur westlich des Rheins haben wir das Glück, dass eine Verknüpfung mit der mediterranen Chronologie möglich ist. Aufgrund der nicht parallel laufenden Chronologien zwischen dem über Keramikimporte in Siedlungsschichten absolutchronologisch datierenden Frankreich (BARRAL & FICHTL, 2012) und Süddeutschland, das bis heute relativchronologisch datiert und bei den absoluten Zahlen kein einheitliches Konzept verfolgt (RIECKHOFF, 1995; MIRON, 1998), sowie der Jastorf- und Przeworsk-Kultur, deren Chronologie gröber ausgeführt und mit Blick auf absolute Daten von Importen aus dem Süden und Westen Europas abhängig ist, gibt es allerdings eine große Wissenslücke. Es stellt sich weiterhin die Frage, in welchen Bereichen Entwicklungen zeitlich wirklich parallel laufen und ob es einen chronologischen Versatz beim Weiterreichen materieller Kultur in den Norden gibt.

Zentraler und gemeinsamer Punkt in der Abschlussdiskussion war die Forderung nach mehr absoluten Daten, um die Synchronisation zwischen West und Ost, Nord und Süd zu hintermauern. Gerade für den Bereich der Jastorf-Kultur mit einem sehr langsamen Kulturwandel sowie für die Przeworsk-Kultur mit ihren durchaus schnellen typologischen Entwicklungen wären hier Projekte zu mehr absoluten Daten (<sup>14</sup>C) sehr willkommen. Eine erfolgversprechende Strategie wäre es, mit einer abgestimmten Strategie auf Gräberfelder aus den unterschiedlichen Räumen zu setzen und somit vergleichbare Daten zu erzeugen. Auch dendrochronologisch datierte Brunnenbefunde im Bereich der Latènekultur ließen sich vergleichen, wobei hier noch größere Aufarbeitungen bei den Befunden zu leisten wären.

Viele Innovationen der Eisenzeit beginnen im 3. Jahrhundert v. Chr., was dem Horizont der Ausbreitung der Latènekultur in den Karpaten-

raum, den Kriegszügen nach Griechenland und der Anwerbung von Söldnerverbänden im Osten und Norden entspricht. Die Brandgräbergruppen im Norden und Osten erleben in dieser Zeit eine eindrucksvolle Homogenisierung ihrer materiellen Kultur, die eine intensive Mobilität spiegelt. Einschneidende strukturelle Innovationen wie die keltische Münzwirtschaft, die Produktion von Drehscheibenkeramik im großen Stil und Änderungen im Lebensstil in der Latènekultur brauchen aber etwas Zeit, bis sie im größeren Maßstab umgesetzt werden. Und dieser Moment ist im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts gekommen. Unser Blick geht also weg von der Innovation hin zu ihrer breiten Integration in den Alltag.

Quellenbedingt haben wir es in Gallien mit einer Siedlungschronologie zu tun, aber unser Hauptproblem – wenn wir einen Brückenschlag versuchen – ist, dass wir an der Peripherie Galliens ein Ausdünnen der absolutchronologischen Marker feststellen können. Dem trägt auch JOHANNES WIMMER mit seinem Ansatz Rechnung, indem er die Chronologie an den Fibeln als kleinstem gemeinsamen Nenner festgemacht hat, der von Frankreich bis Süddeutschland, Böhmen und Mähren vergleichbar ist. Im Osten beginnt ein Niedergang des zentralisierten Siedlungswesens genau in der Zeit, zu der Gallien eine ganz wichtige kulturelle Blüte erlebt. In Süddeutschland stellen wir teilweise ein kulturelles Retardieren am Ende von Lt D1 fest. Diese Phänomene lassen wieder fragen, ob die unterschiedlichen Regionalchronologien ohne weiteres kompatibel sind. Mit einem ökonomischen Niedergang und dem Einbrechen von Vernetzungen fehlen genau die Kulturimpulse, die für die Entwicklung materieller Kultur prägend sind.

Die Schlacht von Arausio hat wirklich stattgefunden. Wir tun uns aber weiterhin sehr schwer mit der Einordnung ihrer Umstände und Folgen. Es ist eine große Herausforderung, ein so punktuelles Ereignis wie die Züge der Kimbern und Teutonen auf archäologischem Wege nachzuvollziehen, mit Methoden, die eigentlich eine *histoire de longue durée* widerspiegeln. Vorsicht ist dabei auch geboten, dieses historisch überlieferte Ereignis überzubewerten: Wir sind nur deshalb darüber unterrichtet, weil die Akteure in direkten Kontakt mit Rom kamen. Wir müssen damit rechnen, dass viele Ereignisse – kleine, aber auch große und einschneidende – nicht den Weg in die schriftliche, sehr wohl aber in die archäologische Überlieferung gefunden haben. Wir haben die Eisenzeit als Epoche mit historischen Ereignissen wahrzunehmen; das methodische Dilemma bleibt allerdings beste-

hen. Der Jastorf-Bereich verhielt sich dabei wesentlich weniger dynamisch, mit weniger Einflüssen, eventuell weniger Konflikten; dort beginnt eine dynamische Entwicklung erst im 1. Jahrhundert v. Chr. Für den Jastorf-Raum können am Ende des 2. Jahrhunderts keine große Abwanderung oder Zerstörungshorizonte konstatiert werden.

### Fazit

Die Archäologie braucht ein chronologisches Gerüst, das auch in europäischen Dimensionen verlässlich ist. Zunehmend rückt der Wunsch nach einem neuen beidseitigen Fundament für die Integration archäologischer und historischer Quellen in ein Gesamtbild in den Vordergrund. Dabei geht es nicht nur um das Ausloten der Möglichkeiten eines gemeinsamen Verständnisses historisch und archäologisch identifizierbarer Prozesse, Identitäten etc. Sondern es geht – auf einer deutlich basaleren Ebene – um die zeitliche Dimension der Parallelisierung von archäologischen und historischen Informationen. Dazu rückt mit einer neuen Dringlichkeit das Ausloten der absoluten Chronologie in den Mittelpunkt einschließlich der Frage, welchen Grad an Präzision diese erreichen kann.

In Frankreich hat zu diesem Thema bereits eine Tagung vom 26.-28. Oktober 2021 stattgefunden (*Continuités et discontinuités à la fin du IIe siècle avant J.-C. dans l'espace celtique et à sa périphérie*; Bibracte, Centre archéologique européen). Hier wurden zu diesem Thema Antworten in unterschiedlichen Regionen Frankreich und auch darüber hinaus gesucht. Auf die deutsche Forschung ist dieser Funke allerdings erst jetzt übergesprungen.

### Danksagung

Die Organisatoren danken der Fritz Thyssen Stiftung und Bibracte EPCC – Centre archéologique européen für die Unterstützung der Tagung; Vincent Guichard war ein wichtiger Motor für die Ausrichtung der Tagung in Mainz. Wir danken dem Team des Museums (Rainer Lerch, Michael Ober, Bao Nhi Pam, Wencke Roos, Walter Weinzierl, Patrick Zuccaro) für die Hilfe bei der Tagungsorganisation sowie Morten Hegewisch (FU Berlin), der die aufgezeichnete Abschlussdiskussion in Text umsetzte.

## Literatur

Barral, Ph. & Fichtl, S. (eds) (2012). *Regards sur la chronologie de la fin de l'âge du Fer (IIIe-ler siècle avant J.-C.) en Gaule non méditerranéenne: Actes de la table ronde tenue à Bibracte, 15-17 octobre 2007*. (Collection Bibracte, 22). Glux-en-Glenne: Centre Archéologique Européen.

Bockius, R. & Łuczkiwicz, P. (2004). *Kelten und Germanen im 2.-1. Jahrhundert vor Christus: archäologische Bausteine zu einer historischen Frage*. (Monographien des RGZM, 58). Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. DOI: 10.11588/propylaeum.1125.

Danielisová, A. (2020). Bohemia at the End of the La Tène Period: Objects, Materials, Chronology, and Main Development Trends – A Review. *Památky Archeologické* 111, 2020, 113-157.

Hornung, S. (2016). *Siedlung und Bevölkerung in Ostgallien zwischen Gallischem Krieg und der Festigung der römischen Herrschaft. Eine Studie auf Basis landschaftsarchäologischer Forschungen im Umfeld des Oppidums „Hunnenring“ von Otzenhausen (Lkr. St. Wendel)*. (Römisch-Germanische Forschungen, 73). Darmstadt: Philipp von Zabern.

Krausse, D. (2006). *Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld*. (Römisch-Germanische Forschungen, 63). Mainz: Philipp von Zabern.

Miron, A., (1998). Die babylonische Verwirrung: Überlegungen zur Terminologie der Spätlatène-Chronologie. In: Müller-Karpe, A., Brandt, H., Jöns, H., Krauß, D. & Wigg, A. (Hrsg.), *Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet*. (Internationale Archäologie, Studia honoraria, 4). (S. 429-438). Rahden/Westf.: Leidorf.

Rieckhoff, S. (1995). *Süddeutschland im Spannungsfeld von Kelten, Germanen und Römern. Studien zur Chronologie der Spätlatènezeit im südlichen Mitteleuropa*. (Trierer Zeitschrift Beiheft, 19). Trier: Rheinisches Landesmuseum Trier.

Sava, E., Iarmulschi, V., Zanoci, A., Băţ, M. & Munteanu, O. (eds) (2021). *Die Chronologie der vorrömischen Eisen- und frühen Kaiserzeit in Mittel- und Südosteuropa: Probleme und Perspektiven*. Humboldt-Kolleg: *Chronologie in den archäologischen Forschungen, Chişinău, 08.-09. November 2018*. (Tyragetia International, III). Chişinău: Bons Offices.

Wimmer, J. (2022). *Wenn Fibeln sprechen könnten: Taphonomische und chronologische Untersuchungen anhand stratifizierter Fundinventare aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung Basel-Gasfabrik*. (Materialhefte zur Archäologie in Basel, 25). Basel: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt. DOI: 10.12685/mh.25A.2022.1-301.

Martin Schönfelder  
Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)  
Ludwig-Lindenschmit-Forum 1  
D-55116 Mainz  
martin.schoenfelder@leiza.de  
<https://orcid.org/0000-0002-2595-7904>

Michael Meyer  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie  
Fabeckstraße 23/25  
D-14195 Berlin  
michael.meyer@fu-berlin.de

Piotr Łuczkiwicz  
Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej  
Instytut Archeologii  
ul. Marii Curie-Skłodowskiej 4A  
PL-20-031 Lublin  
Freie Universität Berlin  
Institut für Prähistorische Archäologie  
Fabeckstraße 23/25  
D-14195 Berlin  
piotr\_luczkiwicz@hotmail.com  
<https://orcid.org/0000-0001-5320-1816>

Vincent Guichard  
Bibracte EPCC  
Le Bourg  
F-58370 Glux-en-Glenne  
v.guichard@bibracte.fr

Sabine Hornung  
Universität des Saarlandes  
Vor- und Frühgeschichte  
Campus Gebäude B3.1  
D-66123 Saarbrücken  
sabine.hornung@uni-saarland.de

Roland Schwab  
Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA)  
Ludwig-Lindenschmit-Forum 1  
D-55116 Mainz  
roland.schwab@leiza.de  
<https://orcid.org/0000-0002-0593-7746>